

1. Klingende Saiten – vom Musikbogen zum Konzertflügel

Das griechische Wort „Monochord“ heißt wörtlich übersetzt „Einsaiter“. Dies könnte man für einen Gattungsbegriff halten, der weltweit die Saiteninstrumente umfasst, die mit einer Saite auskommen. Davon gibt es nämlich einige. Das älteste Beispiel ist der in vielen Teilen der Welt gebräuchliche Musikbogen. Ursprünglich diente der Mund als Resonanzraum, wie heute noch bei der Maultrommel, später nahm man auch ausgehöhlte Kürbishälften und ähnliches. In verschiedenen Ausführungen findet man ihn in vielen Teilen Afrikas und des alten Amerikas. Das brasilianische Berimbau vor allem hat auch Einzug in die zeitgenössische rhythmusbetonte Musik gehalten. Als sog. Röhrenzittern sind „Monochorde“ gebräuchlich in so verschiedenen Gebieten wie Neuguinea und dem ehemaligen Jugoslawien. Auch einsaitige Streichinstrumente sind weitverbreitet; traditionell kommen sie in verschiedenen Regionen Afrikas und des nahen und fernen Ostens vor, insbesondere Indien.

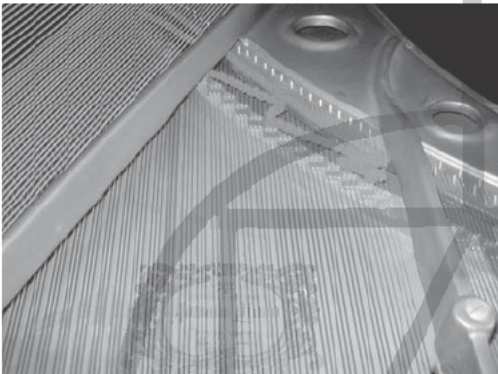


Einsaiter

„Monochord“ als Gattungsbegriff hat sich allerdings bisher noch nicht eingebürgert, sondern diese Bezeichnung gilt für jenes durch Pythagoras bekannt gewordene Instrument, welches er zum Messen proportionaler Verhältnisse von Saitenteilen zueinander benutzte. Dass man dies besser auf einem mit mehreren Saiten bespannten Resonanzkasten tun konnte, führte zu einer Weiterentwicklung des Grundinstrumentes, nicht jedoch zu einer Namensänderung, etwa in „Polychord“.

Bei mehrsaitigen Monochorden werden zunächst alle Saiten auf dieselbe Tonhöhe gestimmt, auf die man sich beim Messen bezieht. In einem anderen Kapitel soll dies näher beschrieben werden. Hier möchte ich gleich einen weiteren Entwicklungsschritt des Monochordes vollziehen: den vom Mess- zum Spielinstrument. Die zum Messen verwendeten Stege lassen sich auch zum Einstellen von Tonfolgen und Skalen hernehmen (besonders die speziell dafür entwickelten Stege) und so kann man dann mit dem Monochord Musik machen.

Erinnerte es vorher noch an die einfachen ethnischen Formen von Lyras, Leiern, Kantelen, Psaltern, Harfen, Zithern, an die türkische Qanun oder auch die chinesische Ch`in, so ähnelt es mit Stegen ausgestattet den komplexeren Ausführungen verschiedenster Saiteninstrumente, z. B. der japanischen Koto und ihren Verwandten in anderen asiatischen Ländern, der persischen Santur und europäischen Varianten des Hackbretts.



Innenansicht eines Klaviers

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts entwickelte sich aus dem Monochord durch Einbau einer Tastatur das Chlavichord. Dadurch wurde die Tradition der Tasteninstrumente eröffnet, deren Entwicklung über das Cembalo und Klavier bis zum Konzertflügel die europäische Musikkultur entscheidend beeinflusste. Eigentlich müsste man im Unterschied zu Orgel und Elektronik von „Saitentasteninstrumenten“ sprechen, was man sich häufig gar nicht so klar macht.

Mit seiner schlichten, auf das nötigste reduzierten Form und Ausstattung kann man das Monochord wie einen Urtyp des Saiteninstrumentes betrachten, aus dem heraus sich viele musikalische Möglichkeiten entfalten. Die angedeutete ethnische Vielfalt lässt sich bei modernen Monochorden großenteils nachvollziehen, wie in den folgenden Kapiteln noch deutlich werden wird.



Pythagoras mit Laute im Ulmer Münster
(oben) und mit Monochord in Chartres
(unten)



Engel mit Monochord (Ausschnitt aus
Madonna Assunta von Fra Bartolomeo
Gatta)

